

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	4 (1880-1883)
Heft:	13-2
 Artikel:	Praehistorische Eisenbarren
Autor:	Keller, F.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-155409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE ALTERTHUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

N° 2.

ZÜRICH.

April 1880.

Abonnementspreis: Jährlich 2 Fr. 50 Cts. — Man abonnirt bei den Postbüros und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung von **J. Herzog** in **Zürich**.

Inhalt. 11. Funde auf dem grossen Hafner, von Dr. F. Keller. S. 25. — 12. Prähistorische Eisenbarren, von Obigem. S. 25. — 13. Antiquités burgondes, par A. Quiquerez. S. 27. — 14. Die Sardonyxvase von St-Maurice, von Prof. Hagen. S. 27. — 15. Ueber die Stadtmauer von Augusta Raurica, von Dr. Burckhardt-Biedermann (Schluss). S. 29. — 16. Notizen zur Baugeschichte des Basler Münsters, von K. Stehlin, stud. jur. S. 32. — 17. Façadenmalerei in der Schweiz, von S. Vögelin (Fortsetzung). S. 33. — 18. Silberschätze früherer Jahrhunderte, von H. Zeller-Wermüller. S. 35. — 19. Simon Bachmann von Muri, von Dr. Th. von Liebenau. S. 38. — 20. Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. I. Kanton Aargau (Fortsetzung), von Prof. R. Rahn. S. 38. — Kleinere Nachrichten. S. 42. — Neueste antiquarische und kunstgeschichtliche Literatur die Schweiz betreffend. S. 44.

11.

Funde auf dem grossen Hafner.

Auf der »Hafner« geheissenen Untiefe im Zürichsee, welche ein paar tausend Fuss von den Stadthausanlagen entfernt ist und sich, von einer Anhöhe gesehen, durch eine weissliche Farbe und ein Schifferzeichen (Boje) bemerkbar macht, wird gegenwärtig unter Anwendung einer Baggermaschine auf Anordnung der städtischen Bauverwaltung der Boden untersucht. Es ist sehr auffallend, wenn schon nicht ganz unerwartet, dass bei dieser Stelle Reste einer alten *Pfahlbau-Ansiedlung* zum Vorschein kommen, welche in einer Menge von Scherben grober und feiner Thongefässe, Kohlen etc., auch einzelnen Bronzegeräthen bestehen und ein Jahrhunderte langes Dasein einer Ansiedlung ausser Zweifel setzen. Eine Unmasse von Pfählen bilden die Unterlage, auf welcher die Hütten errichtet waren.

Dr. F. KELLER.

12.

Prähistorische Eisenbarren.

Wenn in einem fruchtbaren Gelände oder am sonnigen Ufer von Flüssen und Seen Spuren einer längst verschwundenen Bevölkerung bei Grabungen zu Tage treten, so wird Jedermann in der Wahl eines solchen Ortes den gesunden Sinn der einstigen Ansiedler erkennen. Allein auch der Alterthumskundige ist überrascht und befangen, wenn ihm eine Reihe von Geräthschaften vor Augen gelegt werden, welche nicht aus trockenem Boden, sondern aus dem Schosse der Torfmoore, aus Lokalitäten, die der Mensch zum Verbleiben meidet, hervorgezogen worden sind. Es ist in der That höchst sonderbar, dass gerade die »Torfrieder« es sind, die einen guten Theil der Funde in öffentliche

oder Privatsammlungen geliefert und damit zur bessern Kenntniss der Urzeit beigetragen haben. Die Museen Irlands, Skandinaviens und des nördlichen Deutschlands verdanken den sogenannten Moorfunden nicht wenige der werthvollsten und interessantesten Gegenstände und dänische Gelehrte haben das räthselhafte Vorkommen derselben nicht anders als durch die Annahme zu lösen gewusst, dass in heidnischer Vorzeit aus religiösen Beweggründen Schmucksachen, Waffen und dergleichen den Dämonen der Tiefe als Sühnopfer dargebracht worden seien. Auch in der Schweiz haben die Sumpfseen einen bemerkenswerthen Beitrag an die Museen abgeliefert, indem sie dieselben mit merkwürdigen Geräthschaften aus Stein, Bronze und Eisen, welche sämmtlich der vorhistorischen Zeit angehören, bereicherten. Zu den merkwürdigsten unter den Gegenständen von Eisen zählen die im Jahre 1858 zuerst beobachteten und im »Schweiz. Anzeiger für Geschichte und Alterthumskunde« beschriebenen Eisenblöcke von der Form einer Doppelpyramide mit quadratischer Grundfläche, wobei mitunter die beiden Enden in 20—25 Cm. lange Spitzen ausgezogen sind. Ihre Gesamtlänge beträgt gewöhnlich zirka 32 Cm. und ihr Gewicht wechselt zwischen 5 und 6 Kilogramm. Was die Bestimmung dieser Dinge betrifft, so sind es ohne Zweifel Eisenbarren, welche in der Vorzeit auf die primitivste Weise in kleinen Oefen aus dem Erze geschmolzen, in den Handel gebracht und von den Schmieden in beliebige Werkzeuge umgestaltet wurden. Für den Zweck des Tauschhandels ist ihre Form ganz geeignet, da sie sich an den Enden leicht anfassen und für den Transport zusammenbinden lassen.

Ueber die Zeit, welcher diese Barren angehören, sind mancherlei Vermuthungen ausgesprochen und diejenige, welche ihnen römischen Ursprung zuschreibt, als die natürlicheste angenommen worden. Dagegen lässt sich, namentlich auch mit Beziehung auf die Schweiz einwenden, dass solche Eisenstücke nie in römischen Niederlassungen oder in der Nähe derselben, auch nicht in den seit frühesten Zeiten in Betrieb gewesenen Eisen-schmelzen im Jura, oder am Gonzen bei Mels zum Vorschein gekommen sind, vielmehr hat man dieselben als importirte Waare zu betrachten. Hält man an der Ansicht fest, dass sie keltischen Ursprungs und so wie das übrige Geräthe jener Zeit in gleicher Form über das ganze keltische Gebiet verbreitet gewesen seien, so unterliegt es kaum einem Zweifel, dass eine Stelle in Cäsar's Memoiren über den gallischen Krieg (Buch V, Kap. 12) sich auf diese Barren bezieht.

Obwohl anzunehmen ist, dass weitaus die grösste Zahl der bei uns aufgehobenen Eisenklümpen sogleich in die Schmiede wanderte und zu Sicheln, Hacken, Hämtern verarbeitet wurde, so haben doch mehrere Dutzend derselben in den Schränken unserer Museen eine sichere Heimat gefunden. Oberhalb *Hedingen* im Kanton Zürich befindet sich etwa 100 Meter über der Ebene des Dorfes ein ehemaliger Bergsee, der sich im Laufe der Jahrhunderte in ein Torfmoor umgewandelt hat. Gegen Ende des vorigen Jahres wurden in diesem, *Feldmoos* geheissenen Riede, beim Torfstechen in einer Tiefe von 7 Fuss etwa 10 solcher Eisenklümpen, die nach der Aussage des Finders in einer geraden Linie versenkt worden waren, aufgefunden und an die hiesige antiquarische Gesellschaft abgegeben. — Es wäre sehr zu wünschen, dass die mit Torfstechen beschäftigten Leute auf das Vorkommen fremdartiger Gegenstände achteten, besonders wenn sie bis auf den ursprünglichen Boden gelangen.